

tagen in der mecklenburgischen Dorfkirche habe ich nie mehr eine so geschlossene Gemeinde trotzig-frommer Männer gesehen. Jedes Glaubensbekenntnis bedingt ja seine eigene Frömmigkeit. Die Verzückerung einer römisch-katholischen Menge an einem hohen Kirchenfeste ist ganz anders als die einer griechisch-katholischen. Und hier erst, in Australien, beim Ostergottesdienst im abgelegenen Bethanien, bekam ich Verständnis für den besonderen Geist des Luthertums, für den es kein Kompromiß gibt, der lieber Verbannung und Tod wählt als die geringste Abänderung der altüberlieferten Glaubensformel.

Ich kann von mir wirklich nicht behaupten, daß ich ein kirchlicher Mensch wäre, und meine geistige Einstellung wehrt sich gegen jede Art von Orthodorie. Aber dieser Kirchgang in Bethanien hat doch manches in mir wieder zum Klingen gebracht, was ich längst vergessen glaubte. Jedenfalls glaube ich nicht, daß man das australische Deutschtum versteht, ohne seinen kirchlichen Grundzug zu beachten. Es ist der alte Luthertroz, der hier noch lebt, der soviel geistige Freiheit in die Welt gebracht hat — und soviel Not und Tod.

## II. Das zweite australische Erlebnis.

Bethanien.

Es ist einige Wochen her, daß ich mein „erstes Erlebnis“ hatte, das mit den Arbeitslosen in Adelaide. Inzwischen ist eine Fülle von Eindrücken über mich hingegangen und ein Strom von Erlebnissen. Wenn ich trotzdem dieses Kapitel mein „zweites Erlebnis“ nenne, so hat das seinen guten Grund. Die ganze Zeit über war das Arbeitslosenerlebnis in mir, ließ mich nicht los, beschäftigte mich trotz aller sonstigen Eindrücke. Gewiß, Arbeitslose sind für uns nichts Aufregendes mehr, eine altgewohnte Sache, leider. Aber in Süd-

australien, einem leeren, neuen Land! Was ist hier verkehrt, wenn soviel Leute ohne Arbeit sind? Ich mußte daran denken, daß Australien in allen Reisebüchern als das Arbeiterparadies gilt. „Ist es auch“, sagte der Gewerkschaftsbeamte, der augenscheinlich meine Gedanken erraten hatte. „Wir haben hier einen gesetzlich garantierten Mindestlohn von 4 Pfund 5 Schilling und 6 Pence die Woche.“

„Und die Arbeitslosen? Was nützt denen dieser Mindestlohn?“ Er zuckte die Achseln. „Sie sehen, daß wir keine neuen Einwanderer brauchen können.“

Ich ging von ihm, ein wenig nachdenklich. Was wird aus unserm Bevölkerungsüberschuß, aus dem ganzen überfüllten Europa, wenn nicht nur Amerika seine Pforten schließt, sondern auch dieses neueste aller neuen Länder, dieses leerste aller leeren Gebiete. Ich mußte an den weggelaufenen Trimmer von der Leuna denken, der mich hungernd und abgerissen auf der Straße angebettelt hat.

„Es ist aussichtslos, Arbeit zu finden“, hatte er geseufzt, „auch auf dem Lande. Uns bleibt eben nichts anderes übrig, als uns so lange durchzubetteln, bis wir mit dem nächsten deutschen Dampfer zurück können.“

Ist es wirklich aussichtslos? — Mein erster Gedanke war, selbst ohne Geld und Gepäck ins Land hinaus auf Arbeitsuche zu wandern. Aber mein Versuch hätte nichts bewiesen. Natürlich hätte ich Arbeit gefunden. Ich will gar nicht von meiner Übersee-Erfahrung sprechen. Aber man tritt schon ganz anders auf und ganz anders an die Menschen heran, wenn man so etwas „aus Sport“ macht, als wenn hinter einem Hunger, Not und die nackte Verzweiflung stehen.

Aber ich mußte Antwort auf die Frage haben. Ich fragte überall herum. „Es ist nur die Arbeitsfurcht“, sagten die einen, „die Arbeitslosen wollen nur nicht aus der Stadt

heraus. Auf dem Lande gibt es Arbeit genug.“ — „Auch auf dem Lande gibt es keine Arbeit“, sagten die andern, „es ist eine böse Zeit, eine ganz schwere Krise.“

Stimmte das, wie konnten dann die Ausreißer der Leuma Arbeit finden, die weder Land noch Sprache kannten? Ich beschloß, ihnen nachzuforschen, aber sie waren aus Adelaide verschwunden. Niemand wußte, was aus ihnen geworden war.

Heute bin ich ihnen wieder begegnet. Und wo? — In der Kirche von Bethanien. Nach dem Gottesdienst trat der entlaufene Trimmer auf mich zu, der mich vor drei Wochen in King Williamsstreet angebettelt hatte: „Sie kennen mich wohl nicht wieder, Herr Doktor?“ Nein, ich hätte ihn wahrhaftig nicht wiedererkannt. Er trug einen funkelnagelneuen blauen Anzug, Kragen, Krawatte, war gewaschen, rasiert und — ging in die Kirche.

„Einer von uns ist als blinder Passagier mit einem Holländer zurück“, berichtete er. „Wir andern sind hierhergewandert. Wir haben gehört, daß hier Deutsche wohnen. Und wir haben alle Arbeit gefunden, als Pflücker in den Weinbergen. Einen Schilling die Stunde. Wir arbeiten zehn Stunden den Tag, das macht 60 Schilling die Woche!“

Der Mann strahlte über das ganze Gesicht. Er dachte nicht im entferntesten mehr an Rückkehr. Australien gefiel ihm sehr gut. Wahrscheinlich wußte er gar nicht, daß er nach australischen Begriffen zu einem Hungerlohn arbeitete. 60 Schilling die Woche, das sind  $25\frac{1}{2}$  Mark unter dem Mindestlohn, noch dazu bei einer Mehrarbeit von 16 Stunden; denn die Arbeitswoche hat hier nur 44 Stunden.

Also ist in Australien doch Arbeit zu finden, selbst in der schlechtesten Zeit! Allerdings nicht zu den gesetzlich festgelegten Mindestlöhnen. In diesem Dilemma liegt das ganze australische Arbeits- und Wirtschaftsproblem umschlossen.

COLIN ROSS

# Der Unvollendete Kontinent

+

Mit 104 Abbildungen  
und einer Karte



---

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1930

Das Bild von Australien auf dem Umschlag des Buches zeigt die geringe Volksdichte des Erdteils. Die weiße Fläche bedeutet Gebiete mit einer Volksdichte unter 1 auf 20 qkm (vgl. Deutsches Reich: 134,25 auf 1 qkm!).

Umschlag und Einband nach Entwürfen von Reinhold Geidel  
Copyright 1930 by F. A. Brockhaus, Leipzig

# Inhalt.

|                                                                         | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------|-------|
| Der unvollendete Kontinent . . . . .                                    | 3     |
| I. Wir reisen nach Australien                                           |       |
| 1. Ausfahrt im Winternebel . . . . .                                    | 19    |
| 2. Das Maschinenschiff . . . . .                                        | 23    |
| II. Erste Eindrücke in Südastralien                                     |       |
| 3. Das Neue des neuen Kontinents . . . . .                              | 29    |
| 4. Es gibt einen Staat „Südastralien“. . . . .                          | 33    |
| 5. Eine „literarische“ Koloniegründung . . . . .                        | 37    |
| 6. Die Stadt auf Bestellung . . . . .                                   | 42    |
| 7. Erstes Erlebnis in Australien . . . . .                              | 45    |
| 8. Der Fluß ohne Mündung . . . . .                                      | 48    |
| 9. Die deutsche „Mayflower“. . . . .                                    | 52    |
| 10. Kirchgang in Bethanien . . . . .                                    | 57    |
| 11. Das zweite australische Erlebnis . . . . .                          | 61    |
| III. Vorstoß in das „Tote Herz Australiens“                             |       |
| 12. Durchqueren — aber wo und wie? . . . . .                            | 67    |
| 13. Loß im „Gepäckauto“. . . . .                                        | 70    |
| 14. Der geheimnisvolle See . . . . .                                    | 74    |
| 15. Über die „Goyder's Line“ . . . . .                                  | 78    |
| 16. Im „hohen Norden“. . . . .                                          | 81    |
| 17. Durch das Land, in dem es seit sieben Jahren nicht regnete. . . . . | 85    |
| 18. Sturmnacht im Creel . . . . .                                       | 89    |
| 19. Die letzte Etappe. . . . .                                          | 94    |
| 20. Der Sandsturm faßt uns . . . . .                                    | 98    |
| 21. Die Rückkehr . . . . .                                              | 102   |
| IV. Vier Impressionen aus Viktoria und Neusüdwaless                     |       |
| 22. Der „Gartenstaat“ und die „Stadt fürs Geschäft“. . . . .            | 113   |
| 23. Die Welt aus Gottes Hand . . . . .                                  | 118   |
| 24. Die Höhlen des hohen Liedes . . . . .                               | 123   |
| 25. Die unvollendete Hauptstadt des unvollendeten Kontinents . . . . .  | 128   |
| V. Das australische Gesicht                                             |       |
| 26. Unser australisches Heim . . . . .                                  | 137   |
| 27. Das Land ohne Diensthoten. . . . .                                  | 141   |
| 28. Die „Jugendbame“. . . . .                                           | 145   |
| 29. Das Schulkind. . . . .                                              | 147   |
| 30. Zwanzig Mark Stundenlohn. . . . .                                   | 153   |
| 31. Der Wollkäufer . . . . .                                            | 155   |

|                                                                 | Seite |
|-----------------------------------------------------------------|-------|
| 32. Die Doktorstraße . . . . .                                  | 158   |
| 33. Der verwirrtliche Zukunftsstaat . . . . .                   | 161   |
| 34. Der Preis für „panem et circenses“ . . . . .                | 163   |
| VI. Im Auto quer durch Queensland                               |       |
| 35. Von Sydney nach Newcastle . . . . .                         | 171   |
| 36. Im australischen Ruhrgebiet . . . . .                       | 174   |
| 37. Das Flugespenklager und das Schlangenkamp . . . . .         | 177   |
| 38. Katzen und kein Ende! . . . . .                             | 181   |
| 39. Die Besucher von Roma . . . . .                             | 185   |
| 40. Das Blutgesetz der Natur . . . . .                          | 190   |
| 41. Niederbruch! . . . . .                                      | 194   |
| 42. Im Schaffherer-Hotel . . . . .                              | 199   |
| 43. Schaffschur in Queensland . . . . .                         | 203   |
| 44. Das Meer unter der Wüste . . . . .                          | 207   |
| 45. Die Lehrerin von Boolooroo . . . . .                        | 211   |
| 46. Im tropischen Urwald von Nordqueensland . . . . .           | 214   |
| VII. Das australische Problem                                   |       |
| 47. Falsche oder richtige Fassade? . . . . .                    | 221   |
| 48. Die australischen Strafvorschriften . . . . .               | 223   |
| 49. Die Vollenbung des „Unvollendeten Kontinents“ . . . . .     | 227   |
| 50. Das viele Land für die Wenigen . . . . .                    | 231   |
| 51. Das große soziale Experiment . . . . .                      | 236   |
| 52. Das Schaf, das alles jagt . . . . .                         | 241   |
| VIII. Absteher in die Steinzeit                                 |       |
| 53. Unsere Begegnungen mit australischen Eingeborenen . . . . . | 249   |
| 54. Korroboree . . . . .                                        | 253   |
| 55. Der Knochenzauber . . . . .                                 | 256   |
| IX. Der Schatten am Horizont                                    |       |
| 56. „Weiß-Australien“ . . . . .                                 | 263   |
| 57. Olivfarbene oder gelbe Gefahr? . . . . .                    | 273   |
| Register . . . . .                                              | 279   |

## Abbildungen

|                                                                                                                            |           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| nach Aufnahmen des Verfassers mit Agfa- und Zeiß-Ikon-Kameras auf Agfafilm.                                                |           |
| (Die zwei mit * versehenen Bilder wurden dem Verfasser vom Neusüdwales-Government<br>freundlichst zur Verfügung gestellt.) |           |
| Typische australische Landschaft vor der Goyderslinie . . . . .                                                            | Titelbild |
| Das Maschinenschiff                                                                                                        |           |
| Der Verfasser mit den Kindern an der Ladeluke der Leuna . . . . .                                                          | 24        |
| Die Leuna vor Adelaide . . . . .                                                                                           | 24        |
| Stauer in Adelaide                                                                                                         |           |
| Sie wirkten gar nicht so gefährlich, eher wie behäbige Familien-<br>väter . . . . .                                        | 25        |